

SWR2 Leben

**Erfüllt oder verflogen –  
Was aus unseren Jugendträumen wurde**

Von Martin Hecht

Sendung: 02.10.2020, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Martin Hecht

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Musik, Bob Dylan, Spirit on the Water

Autor 1

Wir wollten Rockstars werden, Tour-de-France-Sieger oder Hollywood-Schauspieler - Olympiasieger, Bundeskanzler oder Milliardär: Jugendträume. Wir alle hatten sie einmal, die einen nur kurz, die anderen noch etwas länger. Wir wollten zum Mond fliegen oder wenigstens mit dem Mofa die Welt umrunden. In der Jugend hatten wir hochtrabende Pläne, Lebensziele, Träume.

Aber wie geht es uns heute damit? Wir, die wir heute alle irgendwo zwischen 50 und 60 sind? Was denken und fühlen wir, wenn wir auf die Träume zurückblicken, die wir in der Jugend einmal hatten? Für die meisten von uns sind sie nicht in Erfüllung gegangen. Schade? Oder eher: Gottseidank?

Jugendträume und Lebenswahrheit. Oder akademischer: Selbstfindung, Selbstwertung. Das ist mein Thema. Und das sind die, die mit mir zusammen darüber nachdenken.

Christina Berndt 1

Mein Name ist Christina Berndt, ich bin 51 Jahre alt und von Beruf Wissenschaftsredakteurin bei der Süddeutschen Zeitung.

Rebecca Niazi 1

Mein Name ist Rebecca Niazi-Shahabi, und ich bin 50 geworden dieses Jahr. Mein Beruf ist Werbetexterin und ab und zu schreibe ich Bücher.

Dirk Knipphals 1

Mein Name ist Dirk Knipphals, ich bin 56 Jahre alt, und von Beruf bin ich Journalist.

Autor 2

Christina Berndt hat ein Buch über „Individuation“ geschrieben – Untertitel „Wie wir werden, wer wir sein wollen“. Rebecca Niazi-Shahabi ist bekannt geworden mit ihrem Buch „Ich bleib so scheiße, wie ich bin“ – in dem sie eher abrechnet mit der Tyrannei der Jugendträume - statt selber welche zu entwickeln. Und Dirk Knipphals hat vor ein paar Jahren über die „Kunst der Bruchlandung“ geschrieben – ein Buch auch über den Umgang mit geplatzten Lebensträumen.

Christina Berndt 2

Ich habe mich eigentlich gesehen als Entwicklungshelferin in Afrika oder so etwas. Irgendetwas Soziales, die Welt unglaublich verbessern. Davon habe ich geträumt, dass ich so etwas mal machen würde.

Rebecca Niazi 2

Und ich hatte nämlich auch einen. Und zwar war mein Traum, dass ich irgendwie in die Forschung gehe und dann herausfinde, wie man Querschnittsgelähmte wieder gehen machen kann. Und ich hatte dazu sogar auch eine ganz konkrete Vorstellung. Weil ich dachte, das kann kein großes Problem sein. Und ich werde es herausfinden, wie es geht.

Dirk Knipphals 2

Ich hatte einen Jugendtraum. Das war Popstar. Das habe ich dann auch ausagiert in der Jugendclique. Aber nicht mit richtigen Instrumenten. Wir haben Playbackauftritte mit Gitarren aus Spanholz auf dem Dachboden von Olaf Sichtermann gemacht. Aber da gab es richtige Konzerte. Da waren dann auch Zuschauer da, und das war alles ein bisschen peinlich im Nachhinein. Das war also mit 13,14. Es gab damals diese Sendung mit Ilja Richter. Disco '76/'77, das haben wir immer gesehen und dann haben wir das nachgespielt.

Musik

Autor 3

Was war eigentlich mein Traum vom wirklich tollen Leben? Früher war ich ein ganz guter Kicker. Ja, und mein geheimer Wunsch war es tatsächlich einmal: Fußballprofi zu sein. Nicht nur irgendeiner, sondern einer, der in der letzten Minute des Endspiels das entscheidende Tor erzielt. Per Fallrückzieher. Und dann in die Fankurve. Mich bejubeln lassen. Als ich 15, 16 war, hatte ich oft diese Phantasie. Später wollte ich dann Schriftsteller sein. Einer, der bedeutende Werke produziert - und auf den man hört. Aber was ist aus unseren Träumen geworden?

Christina Berndt 3

Der Traum hat sich irgendwie verflüchtigt. Ich kann gar nicht sagen, wann er aufhörte, geträumt zu werden. Und ich würde schon sagen, na ja, ein bisschen arbeite ich immer noch dran die Welt zu verbessern. So zumindest sehe ich den Beruf der Journalisten, dass wir schon mit dem, was wir tun natürlich beitragen können, Skandale aufdecken, Probleme fokussieren, Lösungen aufzeigen. Das sind natürlich alles Dinge, mit denen man die Welt im Kleinen auch verbessern kann.

Rebecca Niazi 3

Das ist interessant! Was ich heute bin, hat ja wirklich gar nichts damit zu tun. Ich bin nicht einmal Ärztin. Und woran kann das liegen, ja? Also darüber bin ich selber erstaunt. Das ich nichts in diese Richtung unternommen habe. Es ist offensichtlich so, dass ich mir das nicht zugetraut habe. Und ich hatte auch überhaupt kein Beispiel in meiner Familie, wo sich irgendeine Person damit beschäftigt hat. Und offensichtlich war dieser Traum tatsächlich als Traum gemeint.

Dirk Knipphals 3

Ich bin Literaturredakteur der taz, der Tageszeitung in Berlin. Das hat mit diesem Popstardings nicht so richtig viel zu tun. Das kann man nicht sagen, nein. Na ja, eine Redaktion ist natürlich etwas anderes als eine Band. Man hat eben keine Bandmitglieder, man hat Kollegen. Das ist natürlich sehr viel sachlicher, aber es ist zumindest so, dass, glaube ich, dieses Gefühl, dass man kein so ein 08/15 Angestelltenleben führt, ja, dass man miteinander diskutiert - das ist, glaube ich, etwas, das bis heute geblieben ist. Da kann ich Linien ziehen bis zu diesem frühen Traum zurück.

Musik

#### Autor 4

Ich bin heute 55 Jahre alt, freier Autor, Journalist, Radiomacher - seit vielen Jahren. Ich geh zweimal in der Woche joggen, aber Fußballprofi bin ich dann doch nicht geworden. Irgendwann, lang ist es her: da starb mein Traum. Er bekam Risse, platzte. Der alte Traum vom Last-Minute-Tor, er lässt mich heute eher lächeln, wenn ich daran denke. Ein Mann des Wortes bin ich geworden. Nicht ganz so großartig, wie ich mir das vorgestellt hatte, aber immerhin: mit gelegentlichen Achtungserfolgen auf verschiedenen Bühnen. Aber ab und zu frage ich mich noch, was hat uns eigentlich damals an meinen Jugendträumen fasziniert?

#### Christina Berndt 4

Ich glaube schon, dass es so eine Mischung war. Also einerseits wirklich etwas tun, einfach um der Sache willen. Mit dem man Menschen helfen kann, aber natürlich spielt auch hinein dass man, ja, mit jeder altruistischen Haltung natürlich auch sein Ego bedient, den Applaus bekommt, die Anerkennung. Das war sicherlich auch ein Motiv, das da eine Rolle gespielt hat. Und ich würde sagen, so viel hat sich daran bis heute auch nicht verändert. Also ich tue schon Dinge aus mir heraus, weil ich sie wichtig finde zu tun. Aber ich tue sie durchaus auch für die Anerkennung, für den Applaus.

#### Rebecca Niazi 4

Ich habe da heute den ganzen Tag drüber nachgedacht und dachte, ja, klar der Applaus von anderen natürlich auch. Aber tatsächlich dieser Durchbruch und die Freiheit, die damit verbunden ist. Und dieses Freiheitsgefühl. Das man sagt, so mein Gott, man schafft etwas und denkt, endlich jetzt geht's wieder. Jetzt kann man wieder lachen und gehen. Und das heißt, es war kein medizinisches Interesse, sondern ein Interesse, anderen Menschen zu mehr Freiheit zu verhelfen. Und damit kann ich heute noch etwas anfangen.

#### Dirk Knippfals 4

Ja, klar. Das sind die klassischen Sachen. Anerkennung, Applaus, Ruhm, das Gesehenwerden, dass man ein bedeutsames Leben führt. Das ist natürlich schon auf der Oberfläche auf diesem Traum sehr wichtig. Ich glaube aber wirklich, dieses Gefühl von Gemeinschaft, dass das eigentlich noch wichtiger war.

#### Musik

#### Autor 5

Ich erinnere mich an ein leises Gefühl der Verzweiflung als eigentliche Quelle meines Traumes. An den Wunsch: irgendwann werde ich aus meiner Verkantheit aufsteigen...die ganze Welt wird mich bestaunen! Ja, ich werde groß rauszukommen! Außerdem, glaube ich, ging es mir wohl auch um ein Ideal von Männlichkeit, das ich damals hatte. Angela Merkel soll ja einmal gesagt haben, ihr Jugendtraum sei gewesen, eine Eiskunstläuferin zu sein. Es gibt eine These, die sagt: Jugendträume hätten immer mit Zielen zu tun, die man nicht erreichen kann. Stimmt das?

Christina Berndt 5

Das glaube ich nicht. Also in meinem Fall stimmt das nicht. Ich würde sagen, so ganz weit weg war das nicht von dem, was ich damals war und was ich heute bin. Es gibt sicher Menschen, die so richtig kreative Träume haben. Ja, die sich ganz anders sehen, als sie in dem Moment sein können. Das finde ich auch etwas Wunderbares. Mir persönlich entspricht das nicht so. Dafür bin ich, glaube ich, zu geerdet.

Rebecca Niazi 5

Also ein Traum ist ein Traum. Wie man ist, ist davon unterschieden. Aber gleichzeitig denke ich, ist es egal, was ich mache, meiner Umgebung zu mehr Freiheit zu verhelfen ist irgendwas, was mich, glaube ich, antreibt. Und egal in welcher Agentur ich sitze oder was ich gerade arbeite. Immer bin ich damit beschäftigt, wenn Leute erzählen, dass sie in irgendwas verhindert sind. Ja, sei es Liebe, sei es was weiß ich. Hobbies, oder keine Ahnung. Irgendeine Schwäche. Ja, da bin ich dabei. Da will ich helfen.

Dirk Knipp Hals 5

Also ich glaube ja nicht, dass der Traum das eigentliche Eigene ist. Ich glaube, das eigentlich Eigene ist das Leben, was man sich dann erarbeitet. Und das kann man nur in der Reibung mit den realen Optionen bekommen. Ich glaube, diese Reibung, Versuch und Irrtum, Krisen, sich Ausprobieren am ganz konkreten Gegenstand, das ist, glaube ich, wichtig. Und es ist nicht schlecht, Träume zu haben im Hintergrund. Und wie das ganz konkret dann umgesetzt wird, das ist glaube ich noch etwas anderes. Es ist, glaube ich, nichts Negatives, ein Leben zu haben, was halt abweicht von dem Traum. Das eigene Leben ist etwas, wo man sich so reindrängt und reinruckt und reinrudert.

Autor 6

Über kurz oder lang werden wir dann doch alle zu Realisten. Notgedrungen. Oder nicht? Auch wenn er manchmal noch aufzüngelt, der alte Traum von Weltherrschaft und unumschränkter Attraktivität: Ein Trost ist für mich, kaum ein Jugendtraum erfüllt sich. Nicht einmal für so erfolgreiche Autoren und Journalisten wie meine drei Interviewpartner. Trauern wir dem nach? Wie gehen wir den geplatzten Träumen um?

Christina Berndt 6

Ich war erfolgreich in meinem Beruf, aber ich bin schon auch an Decken gestoßen und an Hindernissen hängen geblieben, wenn man so will. Ich kann damit ganz gut leben. Manchmal ärgert es mich, weil ich denke, wenn ich zehn Jahre später geboren wäre, hätte ich wahrscheinlich noch eine ganz andere Entwicklung gemacht. Aber ich kann damit auch ganz gut leben. Und ich denke, das ist auch etwas so Wichtiges, dass wir auch so etwas lernen, dass wir flexibel sind in unserem Kopf und dass wir auch Realitäten anerkennen.

Rebecca Niazi 6

Also da ist so eine Trauer, dass ich manchmal denke, ich könnte nützlicher sein, als ich es heute bin, weil ich finde es ganz toll, dass andere Menschen Kompetenzen haben und uns helfen. Ja, also ich habe Freunde, die operieren, ja. Ein Freund von mir ist Augenarzt, der hilft Leuten. Das finde ich ganz, ganz toll. Und so etwas macht

mich irgendwie traurig. Und gleichzeitig bin ich glücklich, weil ich dann denke, dass, wenn man einen Traum hat und diesen Traum der Realität aussetzt, dann wird er an Glanz verlieren. Das bleibt nicht aus.

Dirk Knipphals 6

Ich bin heilfroh, dass er sich nicht erfüllt hat. Ich meine Popstar, das ist doch ein ganz seltsames Leben. Ich kann mir das real nicht vorstellen, zumal ich inzwischen ja auch einige Leute kenne, die Musik machen. Und das ist natürlich längst nicht so glamourös, wie man sich das real vorstellt. Also ich bin heilfroh, dass aus mir etwas anderes geworden ist.

Musik

Autor 7

Ist das Phänomen der geplatzten Jugendträume auch ein Generationsthema? Mein Eindruck ist, wir Kinder der Sechziger Jahre, wir waren alle große Jugendträumer. Ich kenne unheimlich viele aus meiner Generation, die Jugendträume hatten, die sie nicht wirklich erreichten. Der Eine wollte Jazzmusiker werden, heute ist er Toningenieur, einer wollte Filmregisseur werden und hat heute eine Kneipe, eine wollte Schauspielerin werden und ist heute Krankenpflegerin mit gelegentlichen Auftritten im Laientheater. Ist es typisch für uns, dass wir so hochgesteckte Träume hatten, und an diesen scheiterten? Sind wir eine enttäuschte Generation?

Christina Berndt 7

Ich glaube, dass das sehr typisch ist für diese Zeit, diese großen Träume zu haben. Weil das einfach eine Zeit war, ja, deutlich nach dem Krieg, wo sich die Welt eröffnete. Wie enttäuscht man darüber ist, das ist eine sehr individuelle Geschichte, denke ich. Also, manche Leute blicken zurück und denken, ach ja, mit so einem verschmitzten Lächeln, ach nett, das habe ich damals gewollt. Und andere hadern tatsächlich jahrzehntelang.

Rebecca Niazi 7

Eigentlich weiß ich nicht, ob wir die enttäuschte Generation sind und die nächste jetzt aufgehört hat zu träumen, sondern ich glaube, dass es zum Menschen dazu gehört. Also meine Großeltern haben davon geträumt, dass sie genug zu essen haben. Ich glaube, dass es eine menschliche Konstante ist. Ich habe ja auch als Kind geträumt, wer wird der Mann sein, den ich dann mal heirate und so. Und habe mir sonst etwas vorgestellt.

Dirk Knipphals 7

Ich glaube wir sind die Generation, die damals Träume brauchte, weil wir mit zu den ersten gehörten, die überhaupt sich ein eigenes Leben vorstellen konnten. In der Generation meiner Eltern da wurde man selbstverständlich das, was der eigene Vater war. Also man hatte eigentlich gar nicht die Möglichkeit, sich ein eigenes Leben überhaupt vorzustellen. Und in meiner Generation zumindest war das so, man brauchte diese starken Träume, um den nötigen Absprung zu wagen, um sich wegtreiben zu lassen. Um halt nicht das werden zu müssen, was der Vater wird. Das ist dieses, dieses Wegdrücken von der Generation davor. Das war glaube ich sehr stark bei uns.

Autor 8

Woher kommen eigentlich unsere Lebensträume? Früher und heute? Wirklich von uns selbst, von ganz innen? Oder ist das eher eine Art Ideologie, ein Erwartungsdruck, der uns von außen verpasst wird? Von einer Gesellschaft, die uns permanent auffordert: „Mach-Dein-Ding“!, „Lebe-Deinen-Traum!“, „Verwirkliche Dich!“

Christina Berndt 8

Ich sehe das tatsächlich als ganz großen Druck. Und als etwas, das vielen Menschen gar nicht guttut. Es steckt nicht in jedem Menschen drin. Also ich würde eben von mir selber sagen, auch wenn es solche Träume vielleicht gab in meinem Leben. Sie waren nie so groß, nie so überwältigend. Ich hatte jetzt nie das Gefühl wahnsinnig ausbrechen zu wollen, mich dort entwerfen zu wollen. Mag ja sein mit meinem Hintergrund. Ich kam aus Ostfriesland, da sind die Dinge alle ein bisschen gemächlicher. Chancen sind ja wunderbar, wenn sie als Chancen begriffen werden. Aber das werden sie nicht immer. Oft genug entwickeln sie sich tatsächlich zu einem Druck. Ja, junge Leute müssen heute im Ausland studieren, so geht es ja schon los. Die Erwartungen sind wirklich hoch. Und sie können dann sehr, sehr schnell ungesund werden.

Rebecca Niazi 8

Oh ja, den Stress gibt es auf jeden Fall. Ich glaube, da ist die nächste Generation irgendwie noch viel betroffener als wir. Nämlich dass man sagt, wenn du einen Traum hast, dann musst du ihn verwirklichen. Sonst darfst du ihn gar nicht mehr haben. Also das nehme ich wahr. Also wenn du davon träumst, dann musst du es auch machen. Und es gibt überhaupt keinen Raum dafür, dass man sagt, ja, ich träume davon, aber ich mache etwas ganz anderes. Und das ist auch in Ordnung. Und da glaube ich, dass die Vorstellung davon, dass wenn sich der Traum erfüllt, dann sei alles in Ordnung, die haben inzwischen ganz viele Leute. Und das führt so eine Wenn-Dann-Komponente im Leben ein, also die sehe ich ja dauernd, weil ich in der Werbung arbeite, ja. Und die halte ich für sehr fatal.

Dirk Knippfals 8

Diese Jugendträume. Es gibt ja die Vorstellung, dass gerade diese Träume uns gehören. Und dass sie aber erst durch den Kontakt mit der Realität korrumpiert werden. Ich sehe das, glaube ich, ein bisschen anders. Ich glaube, dass diese Träume etwas sind, was einem teilweise implantiert wird, was man abschütteln muss. Das sind Medienbilder, das sind auch literarische Phantasien, die man auslebt. Und ich glaube aber, dass das Leben eigentlich dann erst anfängt, wenn diese Träume, ich will nicht sagen ad acta gelegt sind, aber wenn sie transzendiert sind. Wenn man sehen kann, was davon einen tragen kann und was eben auch nicht.

Musik

Autor 9

Ich finde, Selbstentwürfe, Träume – egal, ob nun Eigengewächse oder eingepflanzt von fremder Hand, sie sind auf jeden Fall produktiv. Auch wenn sie platzen. Weil ich mich in der Phantasie selbst ausprobieren, nach einer Form meiner Selbstverwirklichung suche und mit mir selbst in Kontakt komme. Wenn sie platzen, dann kommt eben die Zeit für Plan B, dem wir alle irgendwann gefolgt sind. Wie

haben wir unseren wirklichen Weg gefunden? Welche Rolle spielen unsere Begabungen, Erfahrungen oder auch Lebenskrisen? Welche Faktoren bestimmen unseren Lebensfahrplan? Was lässt uns werden, wer wir werden?

Christina Berndt 9

Wir haben diese genetische Ausstattung, an der können wir nicht mehr viel ändern. Woran wir aber ganz viel ändern können, sind unsere Beziehungen - die Menschen, die uns umgeben. Oft lässt man sich da ja so fangen. Man lässt sich auswählen als Freund oder Freundin, man lässt sich mitnehmen. Gut ist es, da hinzuschauen und zu sagen: welcher Mensch beeinflusst mich jetzt eigentlich negativ? Durch welche Gedanken komme ich eigentlich auf einen schlechten Weg? Das finde ich das einfachste, wo man selber sortieren kann. Denn viele andere Dinge, die kann ich ja gar nicht ändern. Ja, Entwicklungen, die sich ergeben, Wirtschaftskrisen, Jobchancen. Da kann ich zwar kämpfen, habe es aber letztlich nicht in der Hand.

Rebecca Niazi 9

Das kann ich nicht sagen. Weil ich sehr stark darauf reagiere, was sich ergibt und zu konkrete Pläne überhaupt aufgegeben habe. Weil ich sozusagen mein Leben nicht danach ausrichte nach den Zielen, die andere haben. Also man hat diesen Beruf, man hat eine Eigentumswohnung, man hat eine Beziehung. Sondern mein Ziel entsteht immer so im Moment. Also dass ich sage, in diesem Moment, was ist jetzt gefragt, wie kann ich das gut machen mit anderen. Und die, ja, die sind nicht so konkret meine Ziele. Und deswegen bin ich fast die falsche Ansprechpartnerin. Weil ich bin fest davon überzeugt, dass ein Ziel niemals das Glück bringen kann, was man sich davon verspricht.

Dirk Knippahls 9

An Gene glaube ich nicht richtig. Erbmasse - das ist einfach nicht, woran ich stark glaube. Ich glaube eher, dass man Aufträge ausagiert, auch unbewusst. Aufträge, die die eigenen Eltern an einen gegeben haben. Es hängt eigentlich sehr, sehr viel ab von den Kontexten, in denen man sich bewegt. Die Wirklichkeit hat sich geändert in den 40 Jahren, die ich überblicken kann. Die Möglichkeiten sind größer geworden. Und darauf kommt es drauf an. Dass man nicht mit 15 schon wissen muss, was man bis zur Rente macht, dass man nicht eingepresst wird in Strukturen, die das für einen bestimmen, sondern dass man da flüssiger wird.

Musik

Autor 10

Und heute? Mit Mitte Fuffzig. Haben wir ausgeträumt? Vielleicht gibt es ja gar nicht nur den einen großen Jugendtraum, sondern immer wieder neue Lebensabschnittsträume? Ich habe den Traum, noch viel zu sehen, noch viel zu durchdenken, mir noch viel zu erwandern. Und noch reicher zu werden an Lebenserfahrungen.

Christina Berndt 10

Ich habe tatsächlich keinen großen Traum. Mir gefällt das eigentlich, was ich tue. Ich mag mich entwickeln in kleinen Schritten, ich mag mal andere Dinge tun, die Art, wie ich arbeite, nochmal weiter entwickeln, andere Prioritäten setzen, andere Umgebung schaffen. Aber ich habe keinen großen Traum, wo ich so denke, das muss ich



unbedingt nochmal tun, wenn ich jetzt heute, eine Krebsdiagnose bekomme und weiß, ich habe noch ein Jahr zu leben, da gäbe es jetzt nicht die Liste, die ich unbedingt abhaken möchte.

Rebecca Niazi 10

Ich habe keine Träume, sondern ich versuche mich mit dem zu beschäftigen, was gerade bei mir los ist. Ich fange zum Beispiel ein neues Buch an, und dann merke ich so eine Unzufriedenheit. Dann entdecke ich, ach, das ist jetzt gerade nicht gefragt. Also lasse ich den Gedanken los, dass ich unbedingt wieder etwas veröffentlichen muss, ja. Und dann denke ich aber, was könnte es sein. Ah, irgendwie jetzt ist es der Garten. Und dann mache ich das. Oder jetzt das Podcast. Und dann mache ich. Ja, das ist mein Wunsch. Mein Wunsch ist herauszufinden, was mich jetzt gerade beschäftigt und dann dafür Zeit zu haben, das auch zu tun.

Dirk Knippals 10

Na gut, ich habe immer den Traum von einem Zimmer für mich alleine, in dem ich in Ruhe lesen und schreiben kann. Wie so eine Mönchszelle, in der ich völlig isoliert bin von der Außenwelt, in der nichts reinkommt. Ganz oben aufm Berg. Aber ich bin gleichzeitig sehr froh, dass das nie eintreten wird. Das sind so Wunschfantasien, die man so hat, und in Wirklichkeit viel interessanter ist es, doch immer unter Leuten zu sein und sich mit anderen Leuten zu treffen und zu unterhalten.

Autor 11

Vielleicht wäre ja Zufriedenheit der beste Lebenstraum. Nicht weltberühmt, auch nicht non-stop glücklich, sondern einfach nur zufrieden zu sein. Klar. Aber für mich leider ein doch eher unerreichbarer Zustand. Wahrscheinlich so ähnlich wie für Angela Merkel Eiskunstläuferin zu sein. Denn irgendwas arbeitet immer in mir, ist unruhig oder macht mich angespannt. Trotzdem eine schöne Idee: Zufriedenheit. Ja, das hat was. Ich denk mal drüber nach.

Christina Berndt 11

Also Luftschlösser zu bauen, macht wirklich unzufrieden. Sich eine Hütte bauen, die man dann auch wirklich umsetzen kann, prima. Dann kann man eben am Ende sagen, jetzt bin ich zufrieden. Ich habe es erreicht. Aber da sollte man eben auf sich aufpassen. Man muss wirklich selber auf sich aufpassen, dass man nicht Opfer seiner Träume wird.

Rebecca Niazi 11

Ich würde das Wort Zufriedenheit natürlich auch nicht benutzen, weil es dann auch zu einem Ziel wird und damit zur Funktion. Ja, also die Zufriedenheit um ihrer selbst willen zu erreichen, ist eine Funktion. Und ein Gefühl ist keine Funktion. Und ich würde gerne in Übereinstimmung mit meinen Gefühlen kommen.

Dirk Knippals 11

Ich finde, je älter ich werde, dass das ganz tolle Leben nicht stattgefunden hat. Also nicht das Leben, was ich mir erträumt habe, sondern ein lebbares, reales, schönes Leben bisher und ich hoffe, dass das noch lange so weitergehen wird.

Musik

Christina Berndt 12

Für mich ist es tatsächlich leichter, während der Arbeit zufrieden zu sein. Im Urlaub zufrieden zu sein, ist oft gar nicht so leicht. Weil ich tatsächlich ein Mensch bin, der aus dem Tun lebt - aus meiner Arbeit. Ich mag es, Artikel zu schreiben, Recherchen zu tun, tolle Interviews zu führen. Und wenn ich das dann geschafft habe, ja, wenn ich so kleine Projekte abgeschlossen habe, dann bin ich zufrieden. Es sind eben nicht die riesigen Träume, aber es sind die immer wiederkehrenden kleinen Aufgaben. Das macht mich jetzt richtig zufrieden.

Rebecca Niazi 12

Ja, mir fällt immer nur ein das Zusammensein mit meinen Freunden. Also ich bin zufrieden, wenn ich Gesellschaft habe mit Leuten, die ich gut finde. Also mehr braucht man nicht.

Dirk Knippals 12

Von Adorno gibt es so einen schönen Satz: Das Glück ist eigentlich, auf dem Rücken auf einem See zu liegen und in die Wolken zu schauen. Das ist glaube ich etwas, was ich sehr gerne habe und was ich mir immer sehr gut vorstellen kann. Also es ist natürlich eine Urlaubsphantasie, irgendwo in der Südsee oder auch Nordsee rumzuschwimmen und völlig befreit und keine Termine zu haben und in die Wolken zu gucken. Aber auch in so einem übertragenen Sinne nicht zu sehr gucken, was passiert nächstes Jahr, sondern einfach so im Hier und Jetzt zu sein. Das kann ich mir schon vorstellen, ja.

Musik